

Volks-Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

№. 281.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 195.

Erste Ausgabe

Donnerstag, 19. Juni 1902.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 27.
Telephon Nr. 155.
Erschließung 3. 3. C. C. v. W. v. M. in Halle a. S.

Verlags-Geschäft für die Provinz Sachsen in Halle a. S. in der Leipzigerstr. 27. in der Nähe des Hauptbahnhofs. Telefon-Nr. 155. in der Nähe des Hauptbahnhofs. Telefon-Nr. 155. in der Nähe des Hauptbahnhofs. Telefon-Nr. 155.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 3.
Telephon-Nr. VII Nr. 11 494.
Send und Briefing von C. C. v. M. in Halle a. S.

Kolonialsache und Bahnbau in Afrika.

In unserem Kolonialwesen überaupt und besonders mit Bezug auf den Bahnbau in Ostafrika zeigt sich einmal wieder die alte deutsche Zerfahrenheit und Kleinlichkeit in trübster Umdichtung. Während die Vorgänge im Reichstage schon wieder durch die Klugheit des Centrums sich als recht gefährdet darstellte, hätte man denken sollen, daß unsere für eine kräftige deutsche Kolonialpolitik eintretenden Kreise mit um so größerer Einigkeit und Energie auf das endliche Durchbringen des Werkes im Parlament hinarbeiten müßten. Statt dessen hat man nichts Besseres zu thun gewußt, als zu trübseliger Stunde ein Spaltung in der Deutschen Kolonialgesellschaft hervorgerufen. Vor einigen Wochen war ein Berliner Blatt mit wenig sorgfältigen Andeutungen vor gewissen kolonialpolitischen Eigenbräuten, die sich namentlich die Verlehrsfragen in den Kolonien zur Stütze von Verwirrung auszuheben hätten. Auf Erörterung und zumständiger Stelle wurde die Sache als noch nicht übersehbar und als wohl von geringer Bedeutung gelassen. Es scheinen aber doch diese jesajonijischen Weirübungen unterlassen worden zu sein. Jetzt liegt unter dem Titel „Mittheilungen des Deutschen Kolonialbundes I“ eine von dessen „provisorischem Komitee, i. A.: G. Meineke“ geseichnete Kundgebung vor, die sich in die Adresse des deutschen Reichstages richtet und in welcher die derzeit zur Entscheidung stehende Eisenbahn Dar-es-Salaam—Mogadischu, wie auch die Idee einer ostafrikanischen Centralbahn überaupt bekämpft. Statt der erheben wird eventuell eine von Bagamoio ausgehende „Kleinbahn“ und statt der letzteren eventuell eine durch den südlichen Theil von Ostafrika gehende Bahn nach dem Njassa-See befristet.

Sie können ein solches Vorgehen, da ein Erfolg, mag auch die Absicht mehr oder weniger gut sein, nur darauf hinaus kommen, immer neue Schwierigkeiten zu bereiten, die kolonialen Weirübungen zu diskreditieren und den grundsätzlichen Kolonialgegnern den Rücken zu stärken, nur auf das Afrikanische Centralbahn heraufzuführen, alle möglichen und unmöglichen Hindernisse und Pläne und Variationen vorzubringen, sich im Reichstage, in der Presse, in kolonialen Kreisen herumzugeschlagen, und nun in dem Augenblicke, wo endlich einmal der Reichstag nahe daran war, ein kleines Bahnstück zu bewilligen, kommt im letzten Moment ein neuer „Kolonialbund“ und hilft das Schmerzgekind wieder umbringen!

Die Mittheilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft dreiben über diesen neuen Bund unter der Ueberschrift „Sonderbündel“ Folgendes:

„Der frühere Vorsitzende der „Deutschen Kolonialgesellschaft“, Herr Rudolf Meineke, sammelt Unterstützung für einen Aufruf, in welchem zur Bildung eines „Kolonialbundes“ aufgerufen wird.“

In den Artikeln der „Kolonial-Zeitung“, welche den Aufruf vorbereiteten, war davon die Rede, daß die „Männer der Praxis“ sich in diesen neuen Bund zusammenfinden sollten. Wie aus dem Aufruf hervorgeht, der sich ganz allgemein an „alle national empfindenden Kreise“, an „Männer aller Parteirichtungen“ wendet, ist dieser Gedanke jetzt aufgegeben. In diesem Punkte würde sich also der neue Bund von der seit zwanzig Jahren bestehenden Deutschen Kolonialgesellschaft durchaus nicht unterscheiden.

Sehr lebhaft ist der Interdich dagegen in anderer Hinsicht. Der Bund fordert von seinen Mitgliedern 20 Mark Jahresbeitrag; was er dem Mitgliede dagegen leistet, wird nicht gesagt.

Seine Existenzberechtigung sucht der Bund folgendermaßen darzulegen: Die gegenwärtig führenden kolonialen Kreise lösen einem „grundlosen Optimismus“ hulbig, die Freundschaft an unserer kolonialen Thätigkeit im Volke von Tag zu Tag dahinschwänden. Das ist Alles. Kein Schatten eines Beweises wird dafür beigebracht. Das heißt, sich die Sache doch sehr leicht machen, und wir können uns einen solchen Schwärmen gegenüber darauf beschränken, diese Behauptungen für eine große Verleumdung der Thatfachen zu erklären. Damit ist aber der ganzen Gründung der Boden unter den Füßen weggezogen.

Das „große Ziel“ des Bundes besteht darin, „unser Schutzbündnis ihrer wirtschaftlichen Selbstständigkeit und Prosperität unter nützlichender Mitwirkung auf das Mitterland entgegenzuführen.“ Ausgesprochen! Aber das ist ja gerade der Zweck der seit zwanzig Jahren bestehenden Deutschen Kolonialgesellschaft. Wozu also ein neuer Verein?

Was über die Stellung des neuen Bundes zu einer Reihe von Einzelfragen gelangt wird, ist bedeutend zahlreicher, als was über diese Einzelheiten zum Theil früher in der „Kolonialen Zeitung“ zu lesen war. Die meisten Sätze dieser Programmsätze sind seit vielen Jahren Lehrsätze der von der Deutschen Kolonialgesellschaft und von der Regierung besetzten Politik. Die paar Meinungsverschiedenheiten in Fragen, deren Erörterung noch in Fluß und

für die Lösung nicht völlig ausgereift ist, machen doch wahrhaftig keine besondere Veranlassung nöthig.

Die Mittel schließlich, mit denen der Bund seine Ziele zu erreichen hofft, sind, eine unabhängige, positiv gerichtete Kritik auf „der Grundlage eines niedrigeren, nationalen Realismus“ und „eine objektive Betrachtung der in den Schutzgebieten gegebenen Verhältnisse und Entwicklungsmöglichkeiten“. Eben mit diesen Mitteln ist die Deutsche Kolonialgesellschaft stets an ihre Arbeiten herangetreten.

Der Unerfahrenheitswidigen der Deutschen Kolonialgesellschaft und dem neuen Bund besteht also hauptsächlich in der Sache des von den Mitgliedern gebildeten „Sonderbündels“. Alles Andere sind im besten Falle lediglich „eingebildete“ Gegenstände.

Diese Sonderbündel hat also nach diesen Darlegungen wenig Zweck. Gehen noch dazu die Meinungen, wie oben angegeben, über kolonialpolitische Auseinandersetzungen, so ist das umso mehr zu beklagen. Auf diese Weise können wir zum Spott oder anderen kolonial- und konturreizhaften und zum Schaden unserer vernünftigen Kolonien uns noch weitere Jahrzehnte in theoretischen Unternehmungen und Parteistreitereien und persönlichen Invidien ergehen. Wie in unseren Kolonien für den Bahnbau — abgesehen von der ursprünglich ohne Bewilligung des Reichstages bei einem Reichstag in Angriff genommenen Kolonien in Deutsch-Südwestafrika von Swakopmund nach Windhoek — nichts, von anderen in Afrika aber um so mehr geübt ist, darauf nur nochmals einen kurzen Hinweis:

England hat im letzten Jahrzehnt von Ägypten nach Nord die über 1200 Kilometer lange Eisenbahn nach Khartum hergestellt, und dadurch wesentlich sich die Wiedereroberung des Sudans ermöglicht, sondern betreibt jetzt hierzu den Bau einer Zweigbahn nach dem Roten Meere. Im Süden ist der englische Bahnbau, mag auch die Rhodessische Kap-Kairo-Bahn vorerst Zutrittssperre bleiben, weit durch Rhodessien gegen den Tanganika-See und Deutsch-Ostafrika vorgefrachtet. Nahe der Vorkategorie unserer deutsch-ostafrikanischen Kolonien hat ferner England mehr über 100 Millionen Kosten in wenigen Jahren die vor kurzem fertig gebaute Uganda-Bahn gebaut, die den Verkehr vom Seengebiet aus unserer Interessensphäre ablenkt. Der Kongo-Kanal, der mit belgischem Kapital schon seit einer Reihe von Jahren an mittleren Kongo eine leistungsfähige Bahn gebaut hat, treibt jetzt seine bezw. die belgischen Bahn-Unternehmungen gleichfalls bis nach Deutsch-Ostafrika vom Westen vor; 1400 Kilometer neue Linien sind im Plane fertig, und der finanzielle Boden ist wenigstens für einen beträchtlichen Anfang gesichert. Frankreich, welches vor zwei Jahren 200 Millionen Francs für Eisenbahnbauten in seiner Kolonie Kongo unter Staatsgarantie nahm, hat voriges Jahr weitere 60 Millionen für Eisenbahnbauten auf Madagaskar garantiert, und jüngst vor wenigen Monaten hat die französische Deputirtenkammer noch 200 Millionen Zinsgewähr für die in Französisch-Ostindien im Plane befindliche äthiopische Bahn von Djibouti nach Harar bewilligt, mit der ausbrücklichen Aufgabe, daß durch diese Subvention das englische Kapital verhindert werden sollte, Einfluß auf die Bahn zu gewinnen. Gleichzeitig hat Frankreich bedeutende Bahnstrecken in Dohome, in Ägypten bis weit in die Wüste Sahara hinein und in Tunis gebaut und begonnen. Und wenn unsere deutschen Philister bei alledem heute wieder die schlechten Reichsfinanzen jammernd vorführen, um die relativ unbedeutende Reichsgarantie für wenige 20 Millionen Mark ostafrikanischer befristeter Eisenbahn zu verweigern, so mögen sie auch in dieser Beziehung auf England und Frankreich sehen, die ihren Bahnbau in Afrika ganz unabhängig von den heimischen Staatsfinanzen fördern. Der Transvaalkrieg kostete England 4 Milliarden; die Steuern haben enorm erhöht werden müssen; darum denkt aber kein Engländer daran, die Bahnbauten in den Gebieten Äfricas, die englisch sind oder die England haben will, zu sistieren. Frankreich, das ein Duzend Mal so viel Schulden hat wie das Deutsche Reich, wies auch für voriges Jahr im Staatshaushalt ein viel beträchtlicheres Defizit, nämlich 160 Millionen Francs, auf. Und doch sorgen dort ebenfalls Regierung und Parlament mit vollen Händen für die französischen Kolonien. Wir aber — sollten uns schämen!

Deutsches Reich.

Halle a. S., 18. Juni.

* Die Ausländerfrage an den technischen Hochschulen. Die Ueberlieferung läßt jede Jugend in Schwäche ausarten. Auch im deutschen Volk sind manche seiner Vorzüge zugleich seine Schwächen geworden, weil oft die notwendige Grenze nicht beachtet ist. Der Idealismus, als der Grundzug des Volkes der Dichter und Denker, verdient gewiß hohe Anerkennung und hat sich wiederholt in großen Taten als legendenmäßig bewiesen. Aber er muß zweifellos da seine Grenzen finden, wo er realen Interessen des deutschen Volkes verhängnisvoll zu werden anfängt. Das wird leider immer noch überall gesehentlich beachtet. Seit Jahren bildet die Frage des massenhaften Besuchs unserer technischen Hochschulen durch Ausländer einen Gegenstand ständiger Klagen in studentischen und anderen Blättern. Gewiß

ist vom rein idealen Standpunkte aus dieser Zustrom eine erfreuliche Erscheinung, insofern daraus eine hohe Anerkennung für die Ueberlegenheit unserer technischen Wissenschaften hervorgeht. Gesehentlich haben von jeder die Universitäten ausländischen Studierenden die Pforten geöffnet und die technischen Hochschulen sind ihnen darin gefolgt. Bei den jüngeren Hochschulen oder haben sich daraus ermachende Mittel in die viel unmittelbarer fühlbar gemacht als bei den Universitäten. Einmal sind an den technischen Hochschulen die praktischen Übungen von viel vorherrschender Bedeutung als an den Universitäten. Ohne diese in ein erfolgreiches Studium für den technischen Studienenden in allen Fächern gar nicht denkbar. Solche Studienenden erfordern aber für den Einzelnen weit mehr Raum als eine rein wissenschaftliche Vorlesung. In Folge dessen spielt die Platzfrage an den technischen Hochschulen eine so erhebliche Rolle. Hier herrscht, wie überall, das Prinzip, daß wer zuerst kommt, auch zuerst mahlt. Da die meisten Ausländer nun auch während der Ferien an Orte bleiben, so sind sie dadurch den deutschen Studenten insofern vorzuziehen, als sie bereits am Orte sind, wenn das Belegen der Vorlesungen beginnt. Man hat das nun dadurch auszugleichen gesucht, daß man das Belegen von Vorlesungen seitens der Ausländer weiter hinausgehob, den deutschen Studierenden aber eine längere Frist dafür einräumte. In Münden hat das auf die Zahl der Ausländer im vorigen Wintersemester seinen Einfluß zu haben vermocht. Deshalb hat auch eine Verschärfung der Aufnahme-Bedingungen für Ausländer, an die bisher von vielen Hochschulen mildere Bedingungen gestellt wurden als an die deutschen Studierenden, eingeführt. Das scheint sich denn auch zu bewahren, wenigstens zeigt das eben erwähnte Personalverzeichnis eine beträchtliche Abnahme der ausländischen, besonders der russischen Studenten.

In ungewöhnlich starker Zahl sind die russischen Studenten stets an der Hochschule zu Darmstadt vertreten gewesen, nach wohl zum größten Theile auf die vernunftmäßigsten Bedingungen der Höhe zurückzuführen ist. Auch nach dem neuesten Personalverzeichnis stehen sie mit 178 an der Spitze der insgesamt die Zahl 413 erreichenden Studenten und Hospitanten aus dem Auslande. Die Ausländer stellen damit mehr als den vierten Theil aller Studierenden an der Hochschule zu Darmstadt. Die Zahl der aus dem Großherzogthum selbst kommenden Studierenden beträgt 357, bleibt somit beträchtlich hinter der Zahl der Reichsausländer zurück. Insgesamt zählt die Hochschule 1994 Studierende und 281 Hospitanten. Am stärksten sind die Ausländer unter den Elektrotechnikern vertreten, wo sie die Zahl der Reichsdeutschen um nahezu 20 überstreffen, denn 235 reichsdeutschen stehen 251 ausländische Studierende gegenüber.

Die Thatsache, daß wir im Reich durch unsere staatslich unterstützten Hochschulen keine Konkurrenz auf wirtschaftlichem Gebiete mit dem geistigen Aufstiege unserer eigene spätere Bekämpfung verheben, ist in dem heutigen mangelhaft gezeigten wirtschaftlichen Wettbewerb der Nationen gewiß nicht belanglos, wenn auch die Hervorhebung dieser Thatsache von mehr kosmopolitisch als national empfindenden Naturen, welche bereits als Nationalgefeind in der internationalen wissenschaftlichen Austausch, bei welchem keineswegs immer dieselben Nationen die gebenden und empfangenden sind, nicht unterbunden werden. Aber das Minderste, was gefordert werden muß, sind doch Maßnahmen, welche dem vorbeugen, daß unsere eigenen Landesleute unter dem Andrang der Ausländer in ihrem Studium direkt benachteiligt werden. Vor allen Dingen gehört dahin die Maßnahme, daß man hinsichtlich der Vorbildung an die Ausländer nicht geringere Anforderungen stellt als an deutsche Studierende, wie es theilweise leider noch der Fall ist. Außerdem sollen die Einrichtungen, welche bereits an einzelnen Hochschulen getroffen sind, um den deutschen Studierenden nach Möglichkeit Plätze offen zu halten, allgemein eingeführt werden.

* Bonner Kaiserfest. Der Kaiser hat, wie wir bereits in der vorigen Nummer mitgeteilt haben, nachdem er das Königlich-preussische Regiment vom Karlsruhe durch die festlich geschmückten Straßen Bonn zur Parade geführt, im Offizierskasino des Regiments das Frühstück eingenommen. Ueber den Verlauf dieses Festes, mit dem der offizielle Theil der militärischen Erinnerungsfeier sein Ende fand, wird noch Folgendes gemeldet: Mit dem Kaiserfrühstück bei den Königlich-preussischen haben für das Regiment die Reste der Reste ihren Höhepunkt und zugleich ihren Abschluß gefunden. Das Frühstück im Regimentskasino in der Sternstraße wurde nicht für alle Theilnehmer unverzüglich begeben. Die alte Kaserne war mit Tannenbäumen und Eukalypten herangezogen, die Tafel war geschmackvoll mit Konfumenten dekoriert; das Offizierskasino war ausschließlich diese Zielingsblume seines verstorbenen Chefs, Kaiser Wilhelm I., zum Tafelschmuck. Während der Tafel brachte Oberlieutenant von Herzberg als Regimentskommandeur einen Toast auf den Kaiser aus. Herr von Herzberg ist ein vorzüglicher Redner und behältigte das in seiner Subjunktionsrede auf den Kaiser ganz besonders. Dann erobert sich der Kaiser und brachte einen Trinkspruch auf das Königlich-preussische Regiment aus. Er erinnerte an die Verdienste des Regiments, hob hervor, wieviel tüchtige Männer schon aus diesem Regiment hervorgegangen seien, wie dann auf die guten Beziehungen zwischen dem Regiment und der Stadt Bonn hin und ließ zum Schluß das Regiment leben. Nach der Tafel verweilte der

Reichsfürstler noch länger im Kreise der Offiziere. Aber auch der Kaiser blieb länger, als bei ähnlichen Anlässen üblich, bei den Königsjahren, wie es überhaupt deutlich wahrnehmbar ist, daß sich der Kaiser hier überaus wohlfiel. Die „Rehmus“ haben auch Alles gethan, um über den Kriegsergebnis den Aufbruch angenehm zu machen. Ueber den Festzug, der Dienstag Abend zu Ehren des Kaiserpaars von den Bonner Studenten veranstaltet wurde, berichtet ein Telegramm folgendes: Unter den Huldigungen, die dem Kaiserpaar in Rheinlande dargebracht werden, wird zweifellos der Festzug, den 2000 Studenten den hohen Paare zu Ehren veranstalteten, eine erste Stelle behalten. Am Palais Schaumburg, dessen prächtiger Hof sich bis an den Rhein hinzieht, war ein Kaiserpaar, als sich der mächtige Rheinstrom mit kleinen und großen Dampfbooten, die mit ihren Lampen und Lichteffekten einen reissenden Anblick boten. Die Kaiserin, welche vorzüglich ausfiel, erschien in einer sehr geschmackvollen Toilette in den Preußenfarben und wurde stürmisch begrüßt, als sie den Pavillon betrat, ebenso der Kaiser, der als Vorwärtler. Sichtlich erfreut durch die Huldigung, zog er den Vorwärtler zum Haupt und verneigte sich dankend. Der impulsive Zug zog sich wie eine mächtige flimmernde Linie auf der Rheinanlage entlang. Die Studenten im Reich mit gelben Jacken, unter den Klängen verschiedener Musikkorps, schritten vor dem Kaiserpaar. Ein Vertreter des Reichs, der eine Subjugationsansprache an den Kaiser, für mehr als hundert Millionen Mark dankte. Allmählich verformte dann die Musik, die beweglichen Klänge erklangen, und das Hof der Rhein wieder in seiner majestätischen Ruhe dahin. — Der Kaiser ernannte den Reichsgraf von Bülow, bisher Minister der Marine im Königsjahren-Regiment, zum Obersten à la suite der Armee mit der Uniform der Königsjahren.

* Im Befinden des Königs Albert war am Dienstag keine Veränderung eingetreten. Der Zustand war dem am vorhergehenden Tage gleich, die Ärzte sahen daher von der Veröffentlichung eines amtlichen Bulletin ab. Geheimrath Prof. Ehrlich sprach sich sehr zurückhaltend über die Möglichkeit einer eventuellen Hebung des Patienten nach Schloß Wilms aus. Folgende Einzelheiten über das Verhältnis des Königs zu seinem Leibarzt, dem verhältnismäßig noch jungen Stabsarzt Hoffmann, werden im hiesigen „Globe“ sympathisch. Darauf beruht der Einfluß, den dieser Arzt wie kaum jemand anders auf seinen Patienten ausübt. Früher, wenn der König die Neigung hatte, beim St. Eustachius zu bleiben, als ihm dienlich war, brauchte der Stabsarzt den Spielhof nur einige Male schweigend zu umkreisen, und der König brach das Spiel ab. In diesen Tagen ist Dr. Hoffmann die einzige Persönlichkeit, die den König bewegen kann, Nahrung anzunehmen. Er nimmt sie dem Doktor zu Gefallen. Dafür geht dieser in der Frühglocke für den König auf. Wo auch der König sich aufhält, ist sein Schlafzimmer mit den des Arztes durch eine elektrische Klingel verbunden. — Das Vergnügen hat beschlossen, die von der königlichen Familie gemeinsam bewirkte Hebung des Königs nach Dresden auf das Gutschießende abzugeben. Die Schloßstadt des Königs und die Störung der Verpflegung sind im Laufe des Dienstags nicht geschieden. — König Albert soll für den Fall seines Ablebens bezüglich der Landestruwe einschränkende Wünsche auf seinem Leibeslager ausgesprochen haben.

* Einigkeitlichkeit des Staatsministeriums. Die Landtags-Session, welche jetzt zu Ende geht, so schreibt die „Politik“ nicht übermäßig glänzend verlaufen. An sich war das Maß der gesetzgeberischen Aufgaben, welches ihr gestellt wurde, nicht allgütig, aber die Art, wie die Vorlagen nach und nach und zum Theil erst in dem letzten Abschnitt nach Pfingsten dem Landtage zugehen, erwirkte eine richtige Sachbehandlung. Während in der Zeit von Ostern bis Pfingsten zeitweilig kein Verhandlungsstoff für das Plenum vorhanden war, mußten in der letzten Zeit die Verhandlungen so rasch geführt werden, daß nicht immer Zeit genug zur sorgfältigen Überlegung der zu fassenden Beschlüsse blieb. Die Staatsregierung selbst hat insofern unter dieser wenig glücklichen Art des Vorgehens zu leiden gehabt, als wesentlich aus dem Grunde, weil das Gesetz über die Vorbereitung aus höheren Verwaltungsdiensten erst so spät an das Abgeordnetenhaus gelangte, die Verhandlungen über dieses und zu-

gleich über den Gesetz-Entwurf der Vorbereitung für den höheren Justizdienst nicht zum Abschluß gelangten. Man wird deshalb erwarten dürfen, daß, wenn im nächsten Herbst der Landtag wieder zusammentritt, ihm alsbald wenigstens der größte Theil der so löstlichen gesetzgeberischen Aufgaben vorliegt.

Bei dieser nicht eben glücklichen Disposition der gesetzgeberischen Arbeiten ist in dieser Session noch ein weiterer, wenig erfreulicher Umstand zu Tage getreten. Das Staatsministerium machte mehrfach nicht den Eindruck von dem Maße von Einigkeitlichkeit und Uebereinstimmung der Aufstellung, welche zu einer beredigenden Leitung der Staatsgeschäfte notwendig ist. Dies trat nicht allein, aber ganz besonders bei der Beratung jener bereits erwähnten Gesetz-Entwürfe über die Vorbereitung zum höheren Justiz- und Verwaltungsdienst hervor. Während der Justiz- und der Justizminister entscheidenden Werth auf die Verlängerung des Rechtsstudiums um ein Semester legten, machte es den Eindruck, als ob dem Finanz- und dem Minister des Innern daran wenig gelegen wäre, sie im Gegentheil die Verbehalten des jetzigen Zustandes beizubehalten, Studiums- und vierjährigen praktischen Vorbereitungsdienst, vorzuziehen. Ebenso traten zwischen dem Justiz- und dem Staatsministerium wiederholte Verchiedenheiten der Auffassung über den Studiengang und die Referendariats-Prüfung zu Tage und in Bezug auf einige besonders unrichtige Fragen, wie des Prüfungszeugnisses und der praktischen Uebungen, ist im Verlaufe der Verhandlungen eine sehr wesentliche Veränderung der Auffassung bei den beteiligten Ministerial-Departements eingetreten. Auch in Bezug auf die kritischen Fragen des Justiz-Verwaltungsrechts stimmten die Auffassungen des Finanz- und des Ministers für Landwirtschaft keineswegs überall überein. Das sind nicht bloß Unklarheiten, sondern Anzeichen dafür, daß in der Leitung des preussischen Staatsministeriums nicht Alles in der richtigen Ordnung ist. Zur Zeit sind aus diesem Uebelstande noch keine erheblichen Minderheiten entstanden, aber die Schwere der organisatorischen Fragen, die sich in den kommenden Jahren organisatorischen Fragen näher treten; eine beredigende Führung derselben aber ist nur möglich bei völliger Einigkeitlichkeit und Geschlossenheit des Staatsministeriums. Man wird daher erwarten dürfen, daß an Stelle einer gewissen Zerfahrenheit, wie sie in der letzten Tagung zu Tage trat, in der Folge eine fruchtbarere und einheitliche Leitung des Staatsministeriums treten wird.

* Erforschung für Preußenräger. Wie aus Warschau berichtet wird, hat das Reichs-Departement die Gouverneure in Reichsgebiet angewiesen, Maßnahmen zu treffen, um die Patern zu verhindern, aus Versehen nach Preußen zu gehen. Den Preußenräger soll nur in dem Falle gestattet werden, die Grenze zu überschreiten, wenn sie vorher mit den preussischen Gutsbesitzern Arbeitsverträge abgeschlossen haben.

Ungland.

England. Protest Irlands. Die irische Parlamentarier beschloß einstimmig, als Protest gegen die Abweisung Irlands nicht an den Erfindungsgeistlichen zu setzen. Die irische Regierung hat sich demgegenüber für die irische Gesetzgebung eine Veränderung der irischen Partei in Dublin abzugeben, um die Lage Irlands in Beratung zu ziehen.

Ueberseegeleiten.

General Kluge telegraphisch gefahren: Die Ueberseegeleiten sind jetzt in Transvaal und der Danzig-Kolonie vollständig. In Transvaal haben sich 11 225 Mann mit 10 843 Gewehren ergeben, in der Danzig-Kolonie 5395 Mann mit 5280 Gewehren. Die Liste aus der Kapkolonie ist noch nicht vollständig.

Japan.

Die auswärtige Politik. Ueber Japans auswärtige Politik wird aus Tokio geschrieben: Die diplomatische Politik der beiden in Ostasien gegeneinander gerichteten Zweige ist einander darauf gerichtet, den japanischen Staatsleitern Jünelung und Iwano zu den wohlwollenden Absichten dieser Garantien der Integrität des japanischen Reiches einzuführen. In diesem rivalisierenden Streben liegen England und Japan, ebenso wie Russland und Frankreich, über noch zu berechtigte Beziehungen der neuen Mächte hinüber, als daß sie den berechtigten Wünschen der Chinesen, die fremden Garnisonen aus-

Japan und Shanghai zu entfernen, mit definitiven, aus der Lage der Dinge resultierenden Uebereinigungen entgegenzuträgen. Natürlich nicht gegenüber einem Reich, welches sich durch die fremden Garnisonen hin. Da fällt nun dem aus dem Weltakt um die chinesische Ostküste nicht beteiligten Großmächten Deutschland und Amerika, die unabhangige Aufgabe zu, im allgemeinen Interesse der Sicherheit vor neuen Uebereinigungen das vorzeitige Zurückziehen der fremden Truppen durch ihren Einbruch zu verhindern. Deutschland hat sich nicht nur dem Einverständnis der Chinesen, ein Reich einzuführen, sondern die deutsche Auffassung war, sich aus den Nachrichten über den Ueberausbruch von Unruhen gerade in der Provinz Tschili in der Gegend Hobei, die auch vor zwei Jahren die Szene der ersten Opiumkriege war, aber hat in Weibien einen französischen und einen schottischen Missionar getödtet, eine Kirche zerstört und mehrere Christenmengen in ihrer Kirche getödtet. Die deutsche Reichsregierung wird den Erfolg haben, daß Japan nicht die Energie entfaltet, um diese ihm ungelogen kommenden Unruhen schnell zu unterdrücken. Das oben erwähnte Anzeichen, unsere Truppen aus Shanghai zurückzuziehen, ist einwilligen garnicht distanzirbar.

Den japanischen Partieren genügt der Stillstand der Dinge in China, als Beweis der Allianz mit England, nicht. Auch die wiederholten Verurtheilungen von Schreien und Instruktionen aus Japan erscheint ihnen noch nicht genug. Unter Führung des Generals Saigō sind hunderte sogenannte „Studenten“ nach China ausgesandt. Was sie eigentlich in China „studiren“ wollen, haben sie nicht klar zu berathen; vielleicht wollen sie als Kandidaten der Stelle eines „Botschafter“ nach Europa zu gehen, werden „Studenten“ hiesig aber auch die unruhigen japanischen Studenten, die 1895 Korea unruhig machten und aus Patriotismus sich an der schmachvollen Ernennung der Königin beteiligten. Hoffentlich brechen sie die letzten Pioniere japanischen Einflusses in China wieder solche Uebelthätigkeiten, wie die Genossen des Offiziers Kumamoto im Oktober 1894 in Japan.

Einem Idioten im Meinen besitzt Japan, in dem nächsten Monate, der in Deutschland Rechts- und Staatswissenschaftler findet und 1890 in Leipzig mit einer Dissertation über Ministerverantwortlichkeit promovirt hat. Er gehört dem hohen Hofadel an und ist Mitglied des Oberhauses. Nichts weniger, er aber die für eine Expedition des japanischen Einflusses in Ostasien geeigneten Vertreter an sich. Als 1900 die manchesterliche Frage infolge der russischen Okkupation trennen wurde, gründete er einen Ostasienischen Verein, den er im vorigen Monat infolge der eingetretenen Ruhe und des Wohlwollens eines erkrankten Abkommens zwischen Russland und China wieder aufleben ließ. Dieser hat eine Gesellschaft gegründet, die sich nach dem Namen der Kaiserin in der Provinz Korea an der Verwirklichung der Uebereinigungen der Kaiserin gegen die japanischen Pläne immer zu fruchtbar. Der Kaiser von Korea hat allerdings einen ehemaligen japanischen Minister, den Baron Murata, als Reichsminister berufen, und im April der Art voran, daß er den japanischen Uebelthätigen, den die in Korea residirenden Japaner den Landesbesitzer gegenüber an den Tag legen, zu zügeln beabsichtigt ist. Ob er aber wirklichen Einfluß gewinnt, hängt von dem Antiquarier auf japanischen Hofe ab. Für ihn vorerwähnte Freunde zu entschuldigen, ist die nächste Aufgabe der vom Richter Komoto gegründeten Gesellschaft.

Telegraphisch wird noch berichtet: Das Abkommen wegen Ueberlieferung einer speziell japanischen Konzeption in Malakka auf Korea ist in Tokio veröffentlicht worden. Das Areal umfaßt 175 000 Quadrat-Meilen. Der Grund und Boden, der vorerwähnten Privatleuten gehört, darf nur an Japan verkauft werden.

Provinz Sachsen und Umgebung.

× Petersberg, 17. Juni. (Som Bau der Bismarck-Säule. — Kirchfest.) Der Bau unserer Bismarcksäule geht jetzt, je höher der Bau steigt, umso mehr langsam voran, da die in der letzten Zeit wiederholt anhaltenden Witterungen in viele Centner liegenden Bausteine sehr viel Zeit in Anspruch nehmen. Vor Ende August dürfte daher der Bau wohl kaum vollendet werden, wohl auch noch nach der Fertigstellung der Denkmäler der Bismarck-Säule und geordnet werden muß. — Unter beliebigen Kirchfest, die in diesem Jahre in der Provinz Sachsen gefeiert und am 13. und 20. Juli stattfinden.

— Delitzsch, 17. Juni. (Selbstmord.) Der Hilfsarbeiter Kr. von hier wurde heute früh auf dem Geleise erhängt aufgefunden. Der schon bejahrte Mann hat die That aus Lebensüberdruß ausgeführt.

— Merseburg, 17. Juni. (Unterirdischer Gang.) Bei den hiesigen Kanalarbeiten ist dieser Tage ein großer unterirdischer Gang entdeckt worden, der von dem ehemaligen Strohfuhrer in der Nähe des alten Rathhauses aus dem Jahre 1840 bis zur Mündung in der Mündung nach dem Sommer Werke führt. Halbweiche Bausteine, welche in dem Gang vorgefunden sind, haben ein altes Schwert, ein Pulverhorn u. dergl. Neben einem ausgebeuteten Gewinde entdeckte sie ferner einen Bretterverschlag, durch den sie in einen Weinkelcher gelangten, welcher der Firma G. Sonntag hier gehörig ist.

Thiere als Duellanten.

von Dr. Hans Korte. Es ist ein schwerwiegender Beweis für den innigen Zusammenhang, in welchem sich der Mensch mit den übrigen Vertretern der Lebewelt auf Erden befindet, daß er fast keine einzige geistige Fähigkeit, keine feinsten Bewegungen, als selbstständig eigen nennen kann und daß Alles, was seinen Verstand und seine Fingebewegungen, fast meist in geringerer, zuweilen aber sogar in höherem Grade bei Thieren wiederfindet. Statt diesen Parallellismus, wie es vielfach geschieht, zur Stütze der Darwin'schen Theorien von der gemeinsamen Abstammung von Mensch und Thier zu verwerthen, über welche ja noch nicht das letzte, entscheidende Wort gesprochen ist, soll hier gezeigt werden, daß auch lebensfähigere Eigenschaften, die gewöhnlich für den homo sapiens in Anspruch genommen werden, sich bei Thieren wiederfinden. Thiere legen nicht nur Wasser für das Bewußtsein und Wühlthiere zum Schutze gegen die Witterung, sondern auch Wühlthiere, welche die zahlreichsten Arten aus der Gattung der Wühlthiere, welche sich in dieser Vergnügungsbewußtsein angewiesen sind, nur zu ihrer Verleugung hermentreiben; Thiere häuten nicht nur, wie der Sammler, Vorräthe für die Zeit der Noth auf, sondern sammeln auch, wie ein Antiquitätenfreund, die seltensten Karikaturen, die für sie total unnütz sind, aus reiner, objektiver Freude am Besitze. Thiere bestärken sich auch unter einander, und zwar nicht nur bei den Säugethieren, wie die Wiesel, sondern bei allen Thieren, die die Welt der Insekten, welche sich in den unangenehmsten Wechsellagen oder in der französischen Deputiertenkammer einzige, im Krugge nicht enthaltene Lebenswichtigkeiten gelagert haben, und zum Unterchiede von jenen, die ängstlich darauf aus sind, einige Köcher in die Natur zu schleichen, bei Weibchen aber nicht sich gegenseitig zu verletzen, rasi in diesen thierischen Duellanten meistens eine durch nichts gebildete Werdbegier, der glühende Wunsch, den verhassten Gegner entweder kalt oder doch auf lange Zeit unschädlich zu machen.

also vor Allen jene sabbolosen Kampfe ausbrechen, bei denen Thiere, die derselben oder einer fremden Gattung angehören, wegen der Nahrung einander gerathen. Sie folgen nur dem Gesetze des Selbstbehaltungsstriebs, welcher sich dort in viel intelligenterer und robter Form vollzieht als beim Menschen. Wenn aber persönliche Eifersucht, Mitleid, Mitleid, Eifersucht und andere, nicht rein materielle Beweggründe die Triebkräfte des Kampfes sind, dann kann und muß man wohl von Zweikämpfen sprechen, die sich freilich nicht nach den konventionellen Regeln eines modernen Duellkampfes abspielen, sondern in der Weise verlaufen, wie es zwei auf einander wühlende Boxer oder Goldgräber aus dem Wildwest machen. In der Regel sind es nur Thiere ein und derselben Gattung, welche einen solchen Kampf miteinander ausfechten. In Seevögelquartieren kann man jedoch oft beobachten, daß auch die verschiedenartigsten Vertreter der animalischen Welt aus purer Rohnesucht einander gerathen. In der weltbekanntesten zoologischen Station von Dr. Dober in Neapel ward eines Tages ein riehiger Hummer, der sich in einem anderen Weibchen unnütz gemacht, im Vertrauen auf seinen ihm schlingenden Zungen, in ein Weibchen gesetzt, wo sich zwei kleinere Kraken befanden. Das diese gefühligen Weibchen der See sich nicht darauf abgeben konnten, den gepanzerten Ritter zu verzehren, war klar; denn sie wurden überdrüssig gestützt und verdammt, wenn sie leichter zu beschaffende, lebende Nahrung ihres Vorkaufs aus reinem Ueberflusse. Trotzdem warf sich die Krake sofort auf den Eindringling, ließ zwar von ihm momentan ab, als dieser ihm mit seiner Geedere einen Fangarm abzwang, wiederholte jedoch seine Angriffe stets aufs Neue, so daß, um dem Hummer das Leben zu retten, nicht übrig blieb, als ihn in einen anderen, nur durch eine niedrige Scheidewand vom erkrankten Weibchen getrennten Weibchen zu setzen. Die angewandte Vorrichtung war jedoch wirkungslos; denn der Oktopode Kletterte bald darauf über die niedrige Scheidewand und gerieth den sich verzweifelt wehrenden Hummer in zwei Krallen, jedoch ohne ihn jedoch zu fressen. Er war also nur klüßlicher, daß, der den Oktopos zum Kampfe trieb. Wenn man also notwendigen Kriterien eines Zweikampfes fordert, daß zwei Gegner freiwillig dahin Uebere-

kommen, die größere Kraft und Geschicklichkeit entscheiden zu lassen, so kann man darüber streiten, ob der eben erwähnte Fall einen Duellkampf, weil der Hummer eben den Kampf nur gewonnen anmaßt, und im Oktopode der reine, dieien abscheulichen Thieren eigene Werdwille nicht offenbart. Wohllos ist jedoch die Duellnatur jener Kräfte, welche sich zu Zweikämpfen zwischen den männlichen Vertretern unleser Edelwildes abspielen. Wenn im September nach Agidi die männlichen Hirsche unruhig werden, beginnen sie sich zum Mutterwid zu stellen, fangen an zu schreien und bilden sich einen Soreen, um den sie der Vormonatshäuptling Brigham Young hätte beneiden können. Das es dabei ohne Kämpfe mit anderen Weibchen werden um die Gunst der Weibchen nicht abgeht, ist allbekannt, und schon vielfachsendend von der Malerei als dankbarer Vorwurf behandelt worden. Trotzdem bleibt es ein altes Weibchen hundertfach überraschender Eindruck, wenn an einem kalten Herbstmorgen, lange bevor noch der erlebende Klang der Wellen dem Sonnenlicht Platz macht, der Kapitalhirsch mit seiner Herde auf den Weidenplan tritt und mit lautem Hören den von weither antwortenden Gegner zum Kampfe herausfordert. In wolle man fiktur er auf den die Stellung Weibchen los, dann fangen sie die Hirsche, die mächtigen Geweihe gegenständig legend, wie wenn die Duellanten die Hirschen zum Gange hünden. Nach einem wenig bedeutenden Hin- und Hergehen, bei dem man den Eindruck erhält, als ob jeder den Gegner erst sondiren, seine Schwächen und Kräfte erst ausprüfren wolle, wird das Feste ernsthaft. Weibchen durch den Verarmt hört man das Krachen der einander schmetternden Geweihe, während das Rudel der Weibchen, in ängstlicher Spannung den Kampf beobachtend, daneben steht, um, treulos wie Helena, dem Sieger zu folgen. Bald schießt auch das Blut, wenn eine Spitze der gefährlichen Waffe das Fell des Gegners aufreißt, und es kommt gar nicht selten vor, daß eine Fackel des Feindes zwischen den Rippen oder an der Rückenwand in die großen Herberhöhlen eindringt und dem Feinde eine Verletzung beibringt, die eine tödtliche Wundstelle, oder Wundstelle, entzündung nach sich zieht. Ganz besonders tragisch aber endet das Beschick, wenn beide Gegner berart ihre Geweihe

Färberei und chemische Reinigung
K. Mauersberger.

für: Damen- und Herren-Garderobe,
Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche,
Spitzen, Federn, Handschuhe.
Größtes Etablissement der Provinz.

Fabrik Nummendorf Fernp. 90.
5 Läden:
Seibitzerstraße 33, Fernsprecher 1249.
Geiststraße 15 (Wiederholte), Fernp. 1252.
Gr. Steinstraße 1-3 (am Kleinfußmarkt).
Steinweg 25, nicht am Hauptbahnhof.
Morgens 6 Uhr.
Annahmestelle bei Hl. Galandor, im Bahnhof.

Aepfelwein
naturrein
glanzhell & haltbar
champagnerfeinste Qual.
F. Fritz, Hochheim a. M.
1. Preisverleihung

Belte
in jeder Größe auszubereiten bei
Plaut & Sohn,
am Kaiser-Deumal.

Altos Messing,
Reiniger, Kupfer, Zinn u. Zinn
tauf Ferd. Haassengier,
Barfüßerstr. 9, Metall-Werkerei.

Neuheiten- und Fach-Ausstellung
zum Verbandstag deutscher Klempner- u. Installateur-Innungen
in den „Thalia-Festsälen“, Geiststraße 42.
Dieselbe umfasst das Modernste im Beleuchtungswesen, Bad- und
Closet-Einrichtungen, Warmwasserheizungen für Privat- und Kranken-
häuser, Dekorationsartikel für Haus und Garten, Werkzeuge und
Maschinen zur Metallbearbeitung etc.
Entree 30 Pfg. Geöffnet von früh 10 bis Abends 8 Uhr.
Schluss der Ausstellung: Donnerstag Abend.

Für die Reisezeit
empfiehlt sich zu Abschließen von Versicherungen gegen
Einbruchs-Diebstahl u. Unfälle
die Transatlantische Feuer-Versicherungs-Aktien-
Gesellschaft zu Hamburg.
Carl Wollmann, General-Agentur, Halle,
Lindenstraße 4, part.

C. Wendenburg, Steinmetzmeister,
Halle a. S., 2. Geschäft:
Hauptgeschäft: 2. Südriehof. Desserstr. 2, Nordriehof.
Fernsprecher No. 506, empfiehl.

Grabdenkmäler
sanberster Ausführung. Solide Preise.
Größtes Lager am Platze.

„Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.
Man verlange nur
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik
Martinikenfelde.

Gewinn-Ziehung 10. Juli zu Briesen.
Westpreussische
Pferde-Loose à 1 Mk.
11 Loose 10 Mk., Porto u. Liste 30 Pfg.
Bei nur 100 000
Loosen **42,000** Mark
Gewinn.
3 Equi- Reit- u. Pferde
pagen 47 Wagen-
Fahrräder, Taschenuhren, silberne Ess- u. Kaffeelöffel.
Alles brauchbare, leicht verwerthbare Sachen; auch die Pferde
können auf der nach Ziehung statt. Auction in Bar umgesetzt werden.
Loose überall zu haben, auch bei dem General-Debit- Bankgeschäft
in Berlin, Breitestraße 5,
Lud. Müller & Co., Drestelstraße 5,
in Hamburg, gr. Johannisstraße 21.
Telegramm-Adressen: Glücksmüller.

Auf unserer Grube
Delbrück bei Dieskau
verlaufen wir von jetzt ab bis auf Weiteres
das Tausend Preßsteine mit 8 Mark.
Halle a. S., im Juni 1902.
A. Riebeck'sche Montan-Werke,
Actien-Gesellschaft.

Thüring. Weisskalk,
bester Bau- und Düngesatz, 95% Kalk, von Naturkräften empfangen,
officiert in allen die feinen Böden, jederzeit frisch gebrannt und
lieferbar zu billigen Tagespreisen die Sechster Kaiserstraße von
R. Schrader, Halle a. S. Hauptloz: Alte Promenade 1a.

**Jacken-
kleider,**
Costüme-Röcke,
Blousen,
Morgenröcke,
Trauer-Costüme,
Trauer-Blousen
in anerkannt grösster Aus-
wahl, anerkannt billigste
Preis.
Anfertigung nach Maass in
kürzester Zeit.

**Hermann
Hönicke,**
am Leipziger Thurm.

Gebrauchte Pianinos
in bestem Zustande, nur 200, 300
und 450 Mk. **B. Döll,**
80301 An der Universität 1.

Waschgefäße
dauerhaft, billig.
Zander, Gr. Klausstr. 12.

Nie da-
ge-
we-
sen!
Mit 1 Düsseldorf
Ausstellungs-Loos
Deutschlands grösste Lotterie

1 Porto und Liste 30 Pfg.
(bei Mehrzahl Rabatt)
M. ist zu gewinnen
**40 000, 30 000,
20 000, 15 000,
3 mal 10 000 M. bar.**
17356 Gewinne mit Werth Mk.
500 000
Zieh. während d. Ausstellung
8 Tage.
General-Debit
Ferd. Schäfer,
Bank- und Lotterie-Geschäft,
Düsseldorf.

Apollo-Theater.
Direktion: **Gustav Poller.**
Täglich Abends 8 Uhr:
Zwei prächtigen, schattigen,
ausserordentlich elektrisch be-
leuchteten und illuminierten
Garten-Auflagen:
Gr. Concert und Vorkellung:
5 Sisters Wanton, aton-
bathisches Gel. u. Tanz-Damen-
Ensemble. 3 Theater-
verfälschte Musikant. Neufest
Mr. Edgar Jones, der
verfälschte Neger. Musikal.
Eccentric. **Rheingold-Trio**
bum. Orken. Gelang. Terzett
mit neuen Solisten. **Ada**
Francis, Offenauer in
den Wälfen, Gelang und
Tanz in der Luft. **Richard**
Reichert, Gelangsummit
mit neuem aktuellen Program.
Stephanie Verrier,
Kostümfabrikant.
Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Thalia-Festsäle.
Täglich grosse
Künstler-Vorstellung.

Signor Franelli,
Original-Gitarren-Imitator.
Franz Gossmann,
Gitarren-Solist.
Msr. Sredo,
Gitarren-Solist.
Ella Gurac,
Soubrette.
Frank Peters,
der nordische Meister-König.
Alice Klernon,
Chansonette.
- Anfang 8 Uhr. -
Eintritt 30 Pfg.

Verrin für hesth. Hauskate u. Heute.
Veranstaltung: „Schulisch“, Hofstr.
Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr:
Eitung sowie Vortrag.

Goslar,
sebenswürdige Harzstadt,
Prospecte frei
durch **L. Koch, Buchhandlung,**
Der Verrin für Fremdenverkehr.
Flavierunterricht
erleicht Kindern und Erwachsenen
leicht Erlernen mit bestem Erfolg
Clara Hillmann,
geprüfte Sinderpädagogin und
Flavierlehrerin,
Eindeckstraße 75.

Pension!
1-2 j. Mädchen, welche die
höchsten Schulen oder Seminar
beenden, finden 1. Mt. Pension
in Bürgerfamilie, Nähe der Franke-
schen Stiftungen. Näheres unter
Z. 8745 durch die Expedition
dieser Zeitung. 18745

Pension!
Neben 12jähr. Tochter des Hauses
finden noch 1-2 j. Mädchen gute
Pension 1. Oktober Nähe der
Französischen Stiftungen. Näheres
unter F. H. 832 b. Haasen-
stein & Vogler A.-G.,
Halle a. S. (8743)

Zoolog. Garten.
Erwachsene 50 Pfg. - Kinder 30 Pfg.

Gastspiel
der
„Lebenden Lieder“
Großartiger Erfolg!

Donnerstag, den 19. Juni,
Abm. 5 Uhr Vorstellung zu ermäß. Preisen.
Billets hierzu nur am Saaleingang 50 Pfg. pro Person.
Abends 8 1/2 Uhr Vorstellung.
Preise der Plätze wie bisher.

Eintrittskarten sind zu haben in der Hof- u. Musikalien-
handlung **Heinrich Köhler,** Gr. Steinstraße 14, an den
Kassen des Zoolog. Gartens und am Saaleingang.
Außerdem Abends 7 Uhr:

Grosses Militär-Concert,
ausgeführt v. d. Trompeter-Korps des
Thür. Infanterie-Regts. Nr. 12.

Stadttheater-Terrasse.
Morgen Donnerstag, von Abends 8 Uhr an:
Großes Extra-Concert (Militärmusik).
Entree 30 Pfg.
Abonnementskarten 15 Stück 3,00 Mk. find bei mir zu haben.
C. Weissner.
87391

**Sool- und Moorbäder, Kohlensäure-Soolbäder,
Douchen etc.** verabreicht Wochentags v. 6 Uhr früh bis 7 Uhr
Abends, Sonntags bis 1 Uhr Mittags **Bad Wittkind.**

Haus-Bier
in der heißen Jahreszeit leichtes,
erfrischendes Getränk, empfiehlt
à Flasche 6 Pfg.
Freyberg's Brauerei.

Schützenhaus Dranienbaum,
gen. von Wald umgeben, unmittelbar am Seeufer, Schloßgarten, mit
schöner Orangerie Deutschlands, feinsten Garten mit geübter
Veranden und Bad für Gesellschaften und Vereine. Speisen und
Getränke preiswerth und gut. Größere und kleinere Wohnungen für
Sommerfrischler. Bäder im Hause.
Eigene vorzügliche Spargelanlagen, daher für Spargel-
liebhaber besonders zu empfehlen. Vollständige Pension 3 Mk.
Besizer: Fr. Weise.

Stahlbad und Luftkurort Bibra i. Th.
Mittelschwere Heilquellen. Bevorzugte waldbreiche Gegend.
Mäßige Preise. Prospecte und Auskünfte durch die
Städtische Bade-Direktion.

Bad Harzburg
Dr. Plathner's
Kur- u. Wasserheilanstalt
(Sanatorium Harzburg)
D. ganze Jahr geöffnet. Prospect

Trauerhüte, Trauerschleier, Trauerhore
empfohlen in grösster Auswahl
Schneider & Haase,
Gr. Steinstraße 83.

